

## D           GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGK       Südosteuropa

DGKE      Jugoslawien

20. Jahrhundert

HANDBUCH

11-3      ***Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert*** / Marie-Janine Calic. - München : Beck, 2010. - 415 S. : Kt. ; 23 cm. - (Europäische Geschichte im 20. Jahrhundert). - ISBN 978-3-406-60645-8 (geb.) : EUR 39.95 - ISBN 978-3-406-60646-5 (br.) : EUR 26.95  
[#1548]

Mit ihrer ***Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert*** liefert uns die Vertreterin der Osteuropa- und Südosteuropageschichte an der Münchner Universität die historische Darstellung eines Landes, das es nicht mehr gibt und das nur etwa 70 Jahre existiert hat. Es realisierte teilweise den Traum der Wiedergeburtbewegungen im 19. Jahrhundert, auch eine gemeinsame Heimat und Sprache für alle Südslawen zu schaffen und dafür stand der Name „Jugoslawien“. Allerdings waren die inneren Widersprüche am Schluß zu stark, um dem Gebilde Dauer zu verleihen. Inzwischen ist dieser nach ethnischem Prinzip begründete, gemeinsame südslawische Staat, der zunächst unter dem Namen „Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen“ figurierte und später zur „Föderativen Republik Jugoslawien“ wurde, nach einer Reihe blutiger Bürgerkriege wieder in seine Einzelteile zerfallen. Die Suche nach den Gründen für den Untergang bewegt noch immer die Gemüter und beschäftigt naturgemäß die Historiker, die häufig die Ursache dafür in den Anfängen und Voraussetzungen für diesen Staat suchen. Das ist allerdings nicht unproblematisch, vor allem wenn heutige Kategorien unreflektiert einfach ins 19. Jahrhundert übertragen werden. Typisch dafür ist die unmittelbare Verbindung der Vorstellungen von Vuk Karadžić oder Ilija Garašin direkt mit den großserbischen Wahnvorstellungen eines Milošević. Man bekommt dann leicht den Eindruck, als ob die Diadochenkämpfe der Titonachfolger und die mangelnde Kompromißbereitschaft der Antagonisten nach 1980 oder auch die wirtschaftliche Krise nur eine untergeordnete Rolle gespielt hätten.

Ein beliebter Erklärungsansatz für das Scheitern ist das „bequeme Vorurteil“ von der strukturellen Andersartigkeit und dauerhaften Rückständigkeit des Balkans (S. 11). Vornehmlich mit dieser Vorstellung setzt sich Calic in ihrer Arbeit kritisch auseinander und arbeitet den gesamteuropäischen Rahmen heraus, von dem die südslawische Einigungsbewegung nicht nur entscheidende Anstöße erhielt, sondern in dem sie sich direkt einfügt.

Die Darstellung besteht aus den sechs Teilen: 1. *Südslawische Bewegung und Staatsgründung (1878 bis 1918)* (S. 17 - 82), 2. *Das Erste Jugoslawien (1918 bis 1941)* (S. 83 - 136), 3. *Der Zweite Weltkrieg (1941 bis 1945)* (S. 137 - 170), 4. *Das sozialistische Jugoslawien (1945 bis 1980)* (S. 171 - 263), 5. *Nach Tito (1980 bis 1991)* (S. 264 - 307) und 6. *Untergang (1991 bis zur Gegenwart)* (S. 308 - 332). Auf die *Schlussbetrachtung* (S. 333 - 344) folgt noch ein Anhang mit dem Verzeichnis der Abkürzungen, mit der Zeittafel, der Übersicht über politische Parteien und Organisationen, mit den Anmerkungen zu den Kapiteln, mit dem Literaturverzeichnis, Tabellen, dem Personenregister und sechs Karten.

Die Voraussetzungen für einen gemeinsamen Staat der Südslawen, die Gegenstand der Analyse im ersten Teil der Darstellung sind, waren an sich nicht wesentlich ungünstiger als die für Italien oder auch Deutschland. Dort gab es ebenfalls erhebliche kulturelle, soziale, wirtschaftliche und in Deutschland konfessionelle Unterschiede. Immerhin gelang es den Südslawen, trotz aller Differenzen und Schwierigkeiten einen gemeinsamen Staat zu gründen. Wenn der nur 70 Jahre Bestand hatte, kann das an sich nur daran gelegen haben, daß es nicht gelang, die bestehenden Gegensätze auszugleichen und die zentrifugalen Kräfte zu integrieren.

Was ungeachtet des hoffnungsvollen Ansatzes zu einer Synthese später schief lief, und dann zum Zerfall des Staates führte, ist Gegenstand der folgenden Teile der Darstellung. Fraglos ist ein Konglomerat sehr unterschiedlicher Faktoren für den Untergang verantwortlich zu machen. Im „Ersten Jugoslawien“ besaßen das serbische Königshaus und die Hauptstadt Belgrad wohl nicht die integrative Kraft, um die heterogenen Teile zusammenwachsen zu lassen. Die bestehenden regionalen, gesellschaftlichen, kulturellen, konfessionellen und wirtschaftlichen Disparitäten wurden kaum gemildert und während des Zweiten Weltkriegs die Konflikte zwischen den verschiedenen Gruppen sogar noch weiter verschärft. Nur Tito gelang es dank seiner Autorität, seines Charismas und diplomatischen Geschicks sowie mit Hilfe des Machtapparats die Gegensätze zu neutralisieren oder wenigstens unter Verschluss zu halten. Sie brachen unvermindert nach seinem Tod wieder auf, weil sich kein potenter Nachfolger fand und das System sich nicht mehr als reformfähig erwies.

Diese Geschichte Jugoslawiens ist ein wichtiger Baustein in der von Ulrich Herbert betreuten Reihe ***Europäische Geschichte im 20. Jahrhundert***, welche den einseitigen Blick auf das vergangene Jahrhundert in den aktuell geschriebenen Nationalgeschichten der neuen Staaten hinterfragt und das Geschehen ins rechte Licht rückt.

Klaus Steinke

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz324092865rez-1.pdf>